

PAPIERSTAU

Alles über Europa

„Komm“, sagt Frau Dr. B., „heute dekorieren wir unsere Kolumne mal um: Nix mit Wochenendsofa, nix mit ‚Veuve Clicquot‘. Heute gehen wir mal wieder zum Italiener um die Ecke!“

Dabei ist Frau Dr. B. sonst eher frankophil; jedenfalls gehört sie nicht zu jenen lautsprecherischen Gesinnungsschöngeistern, die mit drei möglichst fehlerhaft ausgesprochenen Italo-Brocken jedem kultivierteren Gast die Schamröte ins Gesicht treiben. Andererseits: Warum sollte sie nicht ab und zu italienisch essen!

„Zumal ja in Europa jetzt einiges zusammenwächst“, erläutert Frau Dr. B. beim Genuss ihrer Vorspeise (Parmaschinken an Melone). „Guck dir nur mal die derzeit prominentesten Turteltauben von Paris an! Der Täuberich heißt bekanntlich ‚Sarkozy‘ – klingt das vielleicht irgendwie französisch? Und sein Täubchen, diese Carla Bruni? Spricht sich auch nicht ‚Brün‘ aus, wie es sich für eine Französin gehören würde, sondern tatsächlich Bruni – wie der berlinische Bruno. Weil nämlich das Mädels mit vollem Namen Bruni Tedeschi heißt und aus Italien kommt.“

Weshalb wir im Hauptgang Saltimbocca alla romana verspeisen: der Parmaschinken diesmal an Kalbsschnitzel und Salbei.

„Übrigens ein Imperativ“, erläutert Frau Dr. B. – in ihrer bewährten Eigenschaft als Romanistin. „Saltimbocca‘ ließe sich wortwörtlich als ‚Spring in den Mund!‘ übersetzen – was die italienische Carla dem ungarischen Sarko sicher längst beigebracht hat. Falls die beiden nicht doch andauernd Gulasch alias Gulyás essen müssen, das weltberühmte Hirtenfleisch der Magyaren.“

Donnerwetter, Frau Dr. B. hat sich ja gut vorbereitet auf ihren Restaurantbesuch! Ob ihr zum Dessert – Tiramisu: kein Parmaschinken, dafür Mascarpone an Löffelbiskuit – auch noch was einfällt?

„Ja“, sagt sie, „schon wieder die Übersetzung: ‚Zieh mich hoch!‘ Mich allerdings hat dieses Süßzeug jetzt dermaßen runtergezogen, dass ich wahrscheinlich nie wieder aus meinem Stuhl komme. Es sei denn, du ziehst mich hoch.“

RAINER MAMMEN

Bayerische Filmpreise

MÜNCHEN (DPA). Nach den enttäuschten Oscar-Hoffnungen kann sich Regisseur Fatih Akin zumindest über den Bayerischen Filmpreis für Regie freuen. Sein Film „Auf der anderen Seite“ habe eine positive Bedeutung für künftige Gemeinsamkeiten von Deutschland und der Türkei sowie der christlichen und islamischen Kultur, begründete die Jury ihre Entscheidung bei der Vergabe der mit 10 000 Euro dotierten Auszeichnung. Der mit 200 000 Euro verbundene Produzentenpreis ging an „Kirschblüten Hanami“ von Doris Dörrie. Der Ehrenpreis ging an Kameramann Michael Ballhaus.

Bühnenbilder für das eigene Kopfkino

Ausstellung zum Bremer Förderpreis für bildende Kunst / Christian Haake wird heute ausgezeichnet

Von unserem Mitarbeiter
Dieter Begemann

BREMEN. Um es gleich vorwegzusagen: begeisternd. Keine müde Schau mittelmäßiger Exponate, wie sie bei Querschnittsausstellungen allzu oft anzutreffen ist – vielmehr haben die Verantwortlichen der Städtischen Galerie in ihren drei Räumen im Buntentor mit sicherer Hand eine effektvolle Inszenierung wirklich überzeugender Arbeiten hinbekommen.

Der Bremer Förderpreis für Bildende Kunst wird seit gut 30 Jahren vergeben und ist so, nach dem Kunstpreis der Böttcherstraße, der zweitälteste Preis für bildende Kunst in Bremen. Eine regionale Fachjury stellt aus den Bewerbungen (Altersgrenze: 40 Jahre) die Ausstellung zusammen, aus der eine zweite, mit Museumsleuten aus der ganzen Bundesrepublik hochkarätig besetzte Jury den Preisträger ermittelt. Schon die Teilnahme an der Ausstellung ist für die jungen Künstlerinnen und Künstler ein großer Erfolg. Dabei sind Norbert Bauer, Benjamin Blanke, Christian Haake, Wolf Hamm, Cosima Hanebeck, Kinki Texas, Sandra Kuhne, Marion Lehmann, Daniela Marschall, Kristof Meyer, Felix Rehfeld, Preechaya Sirpanich und Sandy Volz.

Aus der qualitativ bemerkenswert hochrangigen Auswahl entschied sich die Jury nach langer Diskussion schließlich einstimmig für Christian Haake als Preisträger. Die feierliche Preisverleihung findet am heutigen Sonntagabend um 19 Uhr statt, die Ausstellung läuft bis zum 17. Februar. Der 1969 in Bremerhaven geborene Haake hat neben seiner künstlerischen Ausbildung auch Philosophie studiert, und tatsächlich befassen sich seine Arbeiten wesentlich mit der philosophischen Frage nach der Konstitution von Wirklichkeit und der Rolle, welche die Erinnerung dabei spielt. Haake baut dreidimensionale Räume, die an Modelle für Bühnenbilder denken lassen könnten.

Nun werden solche Modelle gewöhnlich vorab, als Simulation einer künftigen Realität gebaut: Haake aber geht es um die rekonstruierende Vergegenwärtigung der Vergangenheit aus der Erinnerung. Diese jedoch ist stets unscharf, verzerrend und insofern fehlerhaft. Wenn der Künstler Interieurs aus der eigenen Geschichte oder medial vermittelte Ereignisse im kleinen Maßstab nachbaut, kommt es gleichfalls, weil er die Verkleinerung nicht exakt berechnet, zu Verfremdungen: Das Bügeleisen will nicht so ganz zur 70er Jahre Schrankwand passen, auch die Milchtüte auf dem vollgemüllten Tisch mutet ein wenig seltsam an.

Die Abweichungen in Maßstab und Form wirken um so befremdlicher, weil die dargestellten Szenarien bis in die Einzelheiten mit einer geradezu obsessiven Detailbesessenheit umgesetzt sind. Was ist hier passiert?



Preisgekrönt: Christian Haakes Arbeit „less mess“ von 2007.

FOTO: GALERIE

Wo sind die Menschen? Auf Haakes Bühnen wird Kopfkino vom Feinsten gegeben.

Daniela Marschall entwickelt aus der Beobachtung von Strukturen, die sie in der Natur oder der gebauten Umwelt findet, zarte Tuschezeichnungen. In der freien, assoziativen Umsetzung in kleine Punkte oder energische Schwünge, die an eine abstrakte Kalligraphie denken lassen, entstehen auf Leinwand oder Papier Arbeiten, deren Wirkung entscheidend auf der Spannung zwischen verdichteten Zonen und freibleibenden Leerstellen beruht.

Norbert Bauer ist ein Künstler, der schon länger auf sich aufmerksam macht durch die Umsetzung von Realitätsfragmenten, wie sie die Medien liefern, in Malerei. Der scheinbare Realismus dieser Kunst täuscht. Zum einen verwendet Bauer gern Fotos, die eine schon etwas zurückliegende Wirklichkeit zeigen, zum anderen entwickelt er bei der (handwerklich gekonnten) Verwandlung des Ausgangsmaterials spezifisch malerische Strukturen. Ergebnis sind formale Straffungen und Ästhetisierungen, die eine eigentümliche Zeitlosigkeit und Leere erzeugen. Das lässt auch fragen, wie es denn eigentlich mit dem Realitätsgehalt des medialen Materials bestellt ist.

Das Malmaterial selbst wird auf verblüffende Weise zum Thema der Malerei bei Felix Rehfeld, dessen Ansicht des Matterhorns den Blick des Betrachters in die Tiefe des

großen Saals zieht. Doch das, was beim Blick aus der Ferne realistische Darstellung des Bergmassivs vor blauem Himmel zu sein schien, erweist sich aus der Nähe als Auftürmung gestrichelter Farbschlieren. Oder vielmehr: es ist die sorgfältig illusionistische Wiedergabe, allerdings ins Gigantische vergrößert, tatsächlicher, körperlicher Farbmaterie, die sich in Miniaturen findet, die dem Großformat zur Seite hängen. Das ist ein intelligentes Spiel mit dem Maßstab, den Mitteln und Bedingungen der Malkunst und knüpft augenzwinkernd an die gerastersten „expressiven“ Pinselgesten des Roy Lichtenstein an.

Die alte Technik der Hinterglasmalerei verwendet Wolf Hamm, der „nach hinten malend“ von der Glasscheibe aus in turbulentem Durcheinander und dunkel leuchtend intensiver Farbigkeit graphische Ornamente und figürliche Darstellung kombiniert. Pflanzen, Tiere und Akte, Tagträume und Alpträume: Collageartig montierte Fragmente, jedes für sich von theatralischer Dramatik, scheinen unbekanntes Geschichten entsprungen zu sein.

Zwei Fotografinnen, beide weit weg von platter Realitätsabbildung: Sandy Volz zeigt vor dunklem Grund in oft befremdlicher Perspektive Anschnitte von Figuren, bei denen man kaum sagen kann, ob sie miteinander herumalbern oder doch eher kämpfen. Cosima Hanebeck wiederum hat das Personal

ihrer vielfürigen Bilder radikal zusammengestrichen und fotografiert sich immer nur selbst, um daraus dann vervielfältigend in der digitalen Verarbeitung Gruppen zu machen, die sich den rätselhaftesten Verrichtungen hingeben: „Multiple choice“.

Gleich um die Ecke glaubt der Besucher unversehens in einen noch nicht renovierten Bereich der alten Gewerbeimmobilie hineingetappt zu sein, so suggerieren es die altertümlichen Regale mit den abgeschabten Karteikästen, der verlebte Schreibtisch und die Musterblätter, die von alten, besseren Zeiten erzählen. Sandra Kuhne betreibt hier das „Vitale Archiv“, das Relikte aus abgewickelten DDR-Betrieben zum einen bewahrt und zum anderen neu in Bewegung setzt: Alte Musterkoffer und Werkzeugtaschen warten auf neue (temporäre) Benutzer, die dann mit ihren protokollierten Erlebnissen wiederum das „Archiv“ bereichern.

Empfangen wird man im Erdgeschoss von einer Installation von Kinki Texas. Die geht multimedial auf den Besucher los: zu schmissiger, irgendwie schräg jazziger, aber auch russisch-volkstümlicher Musik toben hier bizarre Wesen über die Leinwand, halbe Roboter, die durch Räume rasen, sich mit Waffen beharken, auflösen und wieder neu zusammenfügen. Setzt man aber nun eine der bereitgelegten 3-D-Brillen auf (50er Jahre Sci-Fi), so greifen die Phantome, skurril und bedrängend zugleich, in unsere Welt hinein.

Handwerklich perfekt und von hoher Ästhetik

Möbeltischler Martin Wilmes erhält Förderpreis für Angewandte Kunst / Ausstellung in Crusoe-Halle

Von unserem Redakteur
Peter Groth

BREMEN. Den Förderpreis für Angewandte Kunst 2007 erhält in der kommenden Woche der Möbeltischler Martin Wilmes. Der 1970 geborene Kunsthandwerker, der seit Juli 2005 seine Werkstätten in Groß Ippener betreibt, überzeugte die Fachjury mit dem vierteiligen, in den Formen sehr strengen Ensemble „Macassar“, das die Experten durch seine handwerkliche Perfektion, durch Funktionalität und Ästhetik beeindruckte. Martin Wilmes erhält ein Preisgeld von 2600 Euro, einen Katalog und gemeinsam mit anderen ausgewählten Bewerbern eine Ausstellung in der Crusoe-Halle Böttcherstraße.

Dass Wilmes nun im zehnten Jahr seiner selbstständigen Tätigkeit „dran“ sein würde, war Eingeweihten klar: 2001 hatte er schon eine Belobigung der Förderpreisjury erhalten, und 2006 wurde er mit dem nun prämierten und aus einem Sideboard, zwei kleinen hohen Schubladenschränken und einem Beistelltisch bestehenden Ensemble für den Auguste-Papendieck-Preis nomi-

niert. Martin Wilmes überzeugt, so stellte es gestern Kulturstaatsrätin Carmen Emigholz bei der Vorstellung des Preisträgers fest, seit Jahren durch gleichbleibend qualitativ hochwertige und innovative Arbeit.

Sein nun prämiertes Ensemble entstand in den Proportionen nicht nach einer sonst üblichen Zeichnung, sondern erstaunlicherweise erst im Verlauf des Produktionsprozesses. Weiß pigmentiertes, helles Ahornholz kombiniert er mit ganz dunklem Macassar-Ebenholz – mal als flächiges Furnier, mal als filigran eingeleimte Ader.

Eine Belobigung sprach die Jury der Bremer Goldschmiedin Astrid Keller aus. Sie reichte für den Förderpreis eine Gruppe von emaillierten Kupfergefäßen ein. Weißes Emaille auf Metall – das allein wäre noch kein Lob wert. Aber Astrid Keller versetzt die Oberfläche absichtlich mit filigranen Rissen, die anschließend wieder verschmolzen werden und den unregelmäßig in den Rundungen geformten Gefäßen eine subtil anmutende „Gebrauchs“-Ästhetik verleihen.

Für eine Ausstellung in der Crusoe-Halle zum Förderpreis, der alle zwei Jahre verge-

ben wird, empfahl die Jury fünf weitere Bewerber.

Das sind die Buchgestalterin Sabine Raspe, die das dreibändige Blumenbuch von Rudolf Koch und Fritz Kredel zeigt, Maike Eisenhauer mit jeweils aus einem Löffel und einem Töpfchen bestehenden Silberobjekten, Hergen Garrelts mit einem massiven Tisch, Antje Obreiter mit Silberschmuck und Karla Hünecke mit drei Porzellantöpfen, auf deren Oberfläche sie Bildergeschichten erzählt.

> Die Ausstellung in der Crusoe-Halle Böttcherstraße wird am Dienstag, 22. Januar, um 19 Uhr von der Kulturstaatsrätin eröffnet und ist dort bis 16. Februar dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr zu sehen.

REDAKTION KULTUR

Telefon: 04 21 - 36 71 38 60
Telefax: 04 21 - 36 71 10 14
E-Mail: kultur@btg.info



Martin Wilmes aus Groß Ippener an seinen von zwei Seiten benutzbaren Schubladenschränken, die mit anderen Objekten in der Crusoe-Halle ausgestellt werden. FOTO: JOCHEN STOSS

ANZEIGE

Ärztehaus am DIAKO
Gröpelinger Heersstr. 406 - 408
28239 Bremen
Telefon (0421) 61 02 - 30 01
www.diako-bremen.de

ERSTKLASSIG IN MEDIZIN UND PFLEGE

<ul style="list-style-type: none"> PRAXIS FÜR DERMATOLOGIE UND ALLERGOLOGIE Dr. med. Jörg Hermann, Kerstin Teichelmann Telefon (04 21) 61 11 13 www.derma-am-diako.de 	<ul style="list-style-type: none"> LÖNS APOTHEKE Apotheker Jörg Barkau Telefon (04 21) 61 02 - 65 40 www.arzneitaxi-bremen.de 	<ul style="list-style-type: none"> ZENTRUM FÜR TAUCH- UND ÜBERDRUCKMEDIZIN GMBH Leitende Ärztin Dr. med. Gesine Büge Telefon (04 21) 600 75 77 www.zetuem.de
<ul style="list-style-type: none"> REHA-ZENTRALE-DIAKO Telefon (0421) 61 02 - 0 www.diako-bremen.de 	<ul style="list-style-type: none"> PRAXIS FÜR MUND-, KIEFER- UND PLASTISCHE GESICHTSCHIRURGIE Dres. Köper, Lanners, Gropp und Kollegen Telefon (04 21) 61 16 61 www.kieferchirurgie-bremen.de 	<ul style="list-style-type: none"> SANITÄTSHAUS MEDISAN GMBH Matthias Jan Steen Telefon (04 21) 61 02 - 65 15 www.medisan-ot.de
<ul style="list-style-type: none"> ZENTRUM FÜR STRAHLENTHERAPIE UND RADIOONKOLOGIE Direktor PD Dr. med. Ulrich M. Carl Leitende Ärztin Dr. med. Petra Vogelsang-Sarikavak Telefon (04 21) 61 02 - 66 66 www.strahlentherapie-bremen.com 		